

# Und irgendwie geht es doch –

## Grundschulmusikunterricht unter Pandemiebedingungen

von *Fides Sochaczewsky*

Anfang des Schuljahres 2020/21 saßen wir in der Schule zusammen und versuchten anhand der uns vorgegebenen Hygieneverordnung einen „Schlachtplan“ für den Musikunterricht zu entwerfen. Neben zweitaufwändigen Desinfektionsregeln und Raumplänen beschlich uns vor allem die Sorge, wie in der Grundschule Musikunterricht ohne das allgegenwärtige Singen gelingen sollte. Gerade in den Stufen eins bis vier war das doch ein wesentlicher Bestandteil unseres Konzepts. Die ersten Klassen führen wir grundsätzlich als „Chor Klasse 1“ und nehmen erst mit jedem weiteren Schuljahr theoretische Anteile und das regelmäßige Musizieren mit Instrumenten hinzu.



Also gut: Singen fällt aus. Drinnen und draußen. Das war der Brandenburger Verordnung mehr als deutlich zu entnehmen. Insofern war es für uns keine Option Wege zu finden, doch irgendwie zu Singen und möglicherweise den neuerdings gebeutelten Ruf des Chorgesangs weiter zu strapazieren. Im Vordergrund sollten nun Rhythmus, musizieren mit Orff-Instrumenten, Sprechstücke, verstärktes Musikhören, der Austausch darüber und Tänze ohne Körperkontakt stehen.

Der erste Versuch das Schullied mit meinen **ersten Klassen** als Sprechstück zu erarbeiten, endete mit fröhlich, aus voller Kehle singenden Kindern, was ich innerlich jubelnd zur Kenntnis nahm, aber unterbinden musste. Sie hatten das Lied zur Einschulung als Musikvideo unseres Schulchores kennengelernt und sahen ganz offensichtlich keinen Sinn darin, das Ganze jetzt als lahme Sprechnummer widerzugeben.

Ich muss gestehen, dass sich die nächsten Wochen Musikunterricht in meinen ersten und zweiten Klassen etwas zäh gestalteten. Wir musizierten mit Orff-Instrumenten, hörten Musik, malten passende Bilder dazu, sahen kleine Musikvideos und tanzten. Aber die oft langwierigen Vorbereitungs- oder Erarbeitungsphasen, bei denen zu wenige Kinder gleichzeitig beteiligt waren, ließen den Unterricht teilweise zerfasern und oft unruhig werden.

Es war wie ein kleiner Befreiungsschlag, als der Ordnungsrahmen im Herbst eine Form des Singens hergab, die wir sofort für unsere Stufe eins nutzten und nun wieder gemein-

sam sangen. Das musikalische Erlebnis in der Gruppe, wenn es auch nur von kurzer Dauer war, löste bei den Beteiligten große Begeisterung und ein Gemeinschaftsgefühl aus, das ich beim Chorsingen als etwas sehr Besonderes empfinde. Wir sind gespannt, wie nun die musikalische Realität nach dem zweiten Lockdown aussehen wird.

Der Unterricht mit den **Klassen vier bis sechs** verlief weitestgehend wie gewohnt, mit einem stärkerem Fokus auf Instrumentalspiel und Musikhören. Mit „The 100 musicpieces you have to know bevor you die“, die wir als Standard der Waldgrundschule ausgerufen haben, landeten wir einen Volltreffer. Erstaunlich, wie viele Kinder mir nur berichten, dass sie die Morgenstimmung in der Werbung oder den Can Can im Kaufhaus gehört haben. Das ausführliche Musikhören hat gerade bei den älteren Schüler\_innen einen größeren Stellenwert erlangt und der Austausch drüber ist eine wichtigere Komponente in unserem Musikunterricht geworden. Ich erlebe meine Klassen viel geduldiger beim Musikhören, als ich das erwartet habe.

Mit einer **vierten Klasse** habe ich in der kurzen Phase, in der wir singen durften mit Abstandsregelungen und unter ständigem Lüften ein Musikvideo aufgenommen. Dazu wurde die Klasse in einem großen Halbkreis um ein Mikrophon positioniert und sang einen echten Klassiker aus Ritter Rost ein. Die Aufnahme nutzten wir dann, um mit selbstgebastelten Stabpuppen eine Choreographie per Handykamera aufzunehmen. Sicherlich hat diese Art der musikalischen Ausdrucksform deutlich mehr Raum bekommen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die Stabpuppen wären vielleicht im Kunstunterricht entstanden und die Gruppenarbeit für die Puppentänze wäre möglicherweise etwas kompakter ausgefallen.

Mit den **fünften und sechsten Klassen** haben wir umfangreicher und komplexer mit großem Orff-Orchester musiziert. Musikalisch reduzierte Stücke wie der Kanon von J. Pachelbel oder Eine Kleine Nachtmusik lassen sich mit Bassstäben, Stabspielen, und Glockenspielen sehr gut für eine ganze Klasse umsetzen und bieten ebenso Platz für die theoretische musikalische Bildung. Ich empfinde es als großen Gewinn dem Musizieren auf (Orff-)Ins-



trumenten mehr Raum zu geben als bisher und verspüre bei vielen Schüler\_innen große Zufriedenheit bei diesem musikalischen Erlebnis. Glücklicherweise hatten wir die Mittel, unser Instrumentarium entsprechend aufzustocken.

Bei meinen älteren Schüler\_innen habe ich das „Wunschvideo“ am Ende der Musikstunde eingeführt. Sie dürfen aktuelle Musik-Videos vorschlagen, müssen aber zuvor den Inhalt auf angemessene Sprache und Bilder überprüfen und mir den Titel rechtzeitig nennen, damit ich die Möglichkeit habe, mir ein Bild davon zu machen. Auch hier konnte ich feststellen, dass die Gruppen teilweise laut und begeistert mitsangen, weil es nun mal bekannte Songs waren, die nachvollziehbarerweise dazu einladen. Absurd, das Singen gerade dann zu verbieten, wenn es einem wunderbaren Impuls entspringt...



**Die Weihnachtskonzerte** haben normalerweise, genauso wie die Vorbereitung ab Herbst, einen großen Stellenwert in unserem Schuljahr. Um diesen Brauch nicht ganz ausfallen zu lassen, haben wir einen digitalen Adventskalender initiiert. Alle Schüler\_innen unserer Schule konnten sich mit einem individuellen Beitrag daran beteiligen. Wir gaben den Rahmen vor und baten um weihnachtliche Beiträge, wie Tanz, Gesang, Instrumentalstücke oder Bilder. Stolz und begeistert ob der regen Beteiligung, präsentieren wir nun täglich kleine Videos und Bilder auf unserer Homepage. Die Kinder bieten von Bastelanleitungen über Stopp-Motion-Videos und Weihnachtslieder vielfältige Ideen dar. Dass trotz der medialen Sättigung seit März so viele Haushalte das Projekt unterstützt haben, hat uns sehr zufrieden gestimmt und gezeigt, wie wichtig es im Moment ist dranzubleiben und neue Ideen für eine musische Kultur an der Schule zu entwickeln.

Meine **Chorarbeit** ruht seit Beginn des Schuljahres. Nach einigen Chorproben mit vorproduzierten Videos und der digitalen Einschulungsvorbereitung im August, habe ich mich schweren Herzens gegen Online-Proben entschieden. Zunächst war unklar mit welchem Tool wir arbeiten dürften. Zoom wäre zwar sehr geeignet gewesen, wurde aber durch das Schulamt untersagt.

Und so schien mir nach einiger Abwägung das Verhältnis von Nutzen und Aufwand beziehungsweise die realistische Beteiligung von videokonferenzgeplagten Haushalten – in der Grundschule sind wir ganz klar auf die Unterstützung der Eltern angewiesen – nicht zielführend für eine erfüllende Chorarbeit mit musikalischen Glücksmomenten.

Noch sprechen mich Kinder auf den Fluren an und fragen, wann wir endlich wieder mit dem Chor beginnen. Ich versichere dann zuversichtlich, dass es bald wieder so weit sein wird, obwohl mir mein Optimismus da auch gelegentlich abhandenkommt.

Umso mehr ein Grund, vielfältige Formen zu finden, die diese Lücke ein wenig schließen und uns vielleicht ganz unerwartete Momente bescheren. Unsere „Tanzpause“ zum Beispiel erfreut sich größerer Beliebtheit denn je. Einmal in der Woche verwandelt sich unser Schulhof – schön mit Abstand – in eine Tanzfläche. In der 15-Minuten-Pause beschallen wir den Hof mit vier Tanzhits aus TikTok, Youtube und Co und lassen es, ganz zur Freude aller Anwohner, ordentlich krachen.